

KRISTY BOYCE



# MY HOT BRITISH BOY FRIEND



Wie angelt man sich einen  
Traumprinzen?

ars≡dition



Hot British Boyfriend



KRISTY BOYCE

# MY HOT BRITISH BOY FRIEND

Aus dem Amerikanischen  
von Christine Spindler

ars≡dition



**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Die Originalausgabe ist 2021 unter dem Titel »Hot British Boyfriend«  
bei HarperTeen (HarperCollins), New York, erschienen.  
Published by arrangement with Erin Murphy Literary Agency  
through Rights People, London.

© 2024 arsEdition GmbH, Friedrichstraße 9, D-80801 München  
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten  
Text: Kristy Boyce  
Übersetzung: Christine Spindler  
Lektorat: Jana Ronte  
Satz: Uhl + Massopust, Aalen  
Covergestaltung: Grafisches Atelier arsEdition  
unter Verwendung einer Illustration von Jacqueline Li  
ISBN 978-3-8458-5548-6

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und  
Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

[www.arsedition.de](http://www.arsedition.de)

Für Mike und Liam,  
meine beiden Lieblingsmenschen



# Kapitel 1

Noch bevor dieser Abend zu Ende geht, werde ich Andy Keatings Freundin sein.

Ich kann an nichts anderes denken, während ich zum hundertsten Mal »Take On Me« laufen lasse, über einen Wäschehaufen springe und an dem Feengarten auf meinem Fensterbrett vorbeisause. Ich lande auf einem Kleid – das dritte, das ich an diesem Abend anprobiert und verworfen habe – und gleite über den Laminatboden. Ein Glück, dass Andy mich jetzt nicht sehen kann. Trotzdem lege ich eine weitere Pirouette hin, als der Leadsänger von *a-ha* den letzten hohen Ton anstimmt. Normalerweise höre ich keine Musik aus den Achtzigern, aber das ist nicht irgendein Song. Es ist *unser* Song.

Crystal wird jeden Augenblick kommen und mich abholen. Ich muss mich fertig schminken, aber ich bin in Gedanken immer noch bei Andy und wie er und ich im Smoothieshop zu diesem Lied getanzt haben. Er hat mich hinter der Theke hervorgezogen und mich über die regenbogenfarbenen Fliesen gewirbelt, bis wir uns aneinanderklammern mussten, um vor Lachen nicht umzukippen. In dem Moment wusste ich, dass er sich in mich verknallt hatte. Und heute, an diesem Spätsommerabend, wird er mich auf seiner Geburtstagsparty fragen, ob ich seine Freundin werden möchte. Ich bin so gespannt und aufgeregt, dass ich den Eyeliner dreimal neu auftragen muss, weil meine Hände zittern.

Fünf Minuten später stolpere ich auf Keilabsätzen die Treppe hinunter. So hohe Schuhe trage ich normalerweise nicht, aber ich nehme die zusammengedrückten Zehen in Kauf. Andy ist ein Basketballgott und ich sollte für unseren ersten Kuss ein paar Zentimeter größer sein. Ein



Schauer geht durch meinen Körper, und ich muss mich am Geländer festhalten, um nicht mit einer Rolle vorwärts im Wohnzimmer zu landen.

»Wow, du siehst toll aus«, sagt Mum, als ich hereinkomme. Sie hat es sich mit einer Tasse Earl Grey in ihrem Lieblingssessel gemütlich gemacht und schaut eine Miniserie auf BBC.

»Danke.« Ich streiche mein Kleid glatt. Ich weiß, es ist eine Gartenparty, aber wenn ich mit Andy unter den Sternen tanze, will ich auf keinen Fall *Shorts* tragen.

»Du entwickelst dich zu so einer wundervollen jungen Frau. Ich hoffe, dass du einen großartigen Abend hast.« Ihre Augen glitzern auffallend, und sie scheint drauf und dran zu sein, mich in eine tränenreiche Umarmung zu schließen.

Es klingelt an der Haustür und ich eile hin, um zu öffnen. Auf der Schwelle steht Crystal, ein Ausdruck von Panik im Gesicht.

»Hi, alles klar bei dir?«

»Ellie, oh mein Gott, du musst mir helfen.«

Sie betritt unsere vollgestopfte Maisonettewohnung und ich sehe das Wohnzimmer mit ihren Augen. Die schäbige Tapete, der fleckige Teppichboden. Es ist das erste Mal, dass jemand aus der neuen High-school mich besucht. Dabei schäme ich mich keineswegs. Ich weiß, wie hart Mum gearbeitet hat, um sich diesen Schulbezirk leisten zu können. Als sie befördert und von Virginia nach Washington, D.C., versetzt wurde, bekam sie eine ordentliche Gehaltserhöhung, aber die Lebenshaltungskosten verschlingen hier alles, und wir hatten Glück, in dieser Gegend eine geeignete Wohnung zu finden. Wir nutzen den Platz so gut wie möglich, aber die ganzen gerahmten Bilder und Topfpflanzen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir nicht so nobel wohnen wie meine Klassenkameraden in ihren riesigen Villen.

Crystal packt mich am Arm, zieht mich weiter ins Wohnzimmer hinein und deutet auf ihre Schuhe. »Sie fallen auseinander.«

»Was?«

»Sie fallen auseinander!«

Sie hebt einen Fuß, damit ich die Plateausohle begutachten kann. Tatsächlich, ein riesiges Stück ist herausgebrochen.

»Das sind meine Lieblingsschuhe! Ich habe sie seit dem Sommer vor dem Junior Year. Ich fand sie so schön. Aber sie sind aus dämlichem Styropor! Kannst du dir das vorstellen? Aus Styropor! Ich habe es erst gemerkt, als ich die ganzen Krümel auf der Fußmatte in meinem Auto gesehen habe.« Als sie gegen die Sohle schnickt, löst sich ein weiterer Krümel und segelt durchs Wohnzimmer. Erst da sieht Crystal meine Mutter.

»Oh, äh, tut mir leid, Mrs. Nichols.« Sie hinkt über den Teppich und hebt den Krümel auf.

»Kein Problem«, erwidert Mum schmunzelnd.

»Komm mit in die Küche«, sage ich. »Vielleicht können wir die ja ... ich weiß nicht ... wieder zusammenkleben?«

Wir setzen uns an den Küchentisch und Crystal schlüpft aus den Schuhen. Ich sehe sie mir an, aber ich muss ihr recht geben: Die sind nicht mehr zu retten. Wenn man sie anfasst, lösen sich sofort Styroporkrümel ab.

»Wieso bist du nicht wieder nach Hause gefahren, als du es gemerkt hast?«

»Der Verkehr war mörderisch und ich wusste, dass du auf mich wartest. Ich wollte nicht, dass wir zu spät kommen.« Sie schüttelt den Kopf. »Aber mit den Dingen kann ich unmöglich bei Andy aufkreuzen! Das ist die letzte Party vor meinem Auslandssemester. Hast du hohe Schuhe, die ich mir ausleihen kann?«

Ich seufze. Ich hasse es, daran zu denken, dass sie bald in einem anderen Land leben wird. Sie ist die einzige Freundin, die ich hier gefunden habe, seit ich am Ende des Junior Years hergezogen bin. Ich frage mich, was ich ohne sie machen soll. Andererseits, falls ich bald

mit Andy zusammen bin, brauche ich mir deswegen nicht den Kopf zu zerbrechen. Er ist mit jedem befreundet.

»Nein, tut mir leid.« Ich deute auf meine Füße hinunter. »Das sind meine einzigen. Ich hätte höchstens noch silberne Riemchensandalen.«

Sie schürzt die Lippen. »Danke nein. Die wären zu fancy für eine Gartenparty.« Sie beäugt meine Schuhe. »Mist, ich hatte echt gehofft, du hättest noch mehr von dieser Art. Die sind soooo süß.«

Sie schaut sie mit dem gleichen Blick an, den ich draufhabe, wenn Mum ihren berühmten Schoko-Käsekuchen backt. Fehlt nicht viel, und sie fängt an zu sabbern. Normalerweise würde ich ihr ohne zu zögern meine Schuhe überlassen, aber ich hatte sie ja aus einem ganz bestimmten Grund ausgewählt. Ich beiße mir auf die Unterlippe. Andererseits würden sie toll zu ihrem jumpsuit passen. Und sie war echt nett, als ich neu an die Schule kam. Sie hat mich beim Mittagessen an ihren Tisch gewunken und hat mir alles gezeigt. Sie hat mir sogar geholfen, den Sommerjob im Smoothieshop zu bekommen.

»Also, ich könnte dir vielleicht meine leihen. Ich habe sie nurangezogen, weil« – ich senke die Stimme – »sie mich ein paar Zentimeter größer machen, falls Andy und ich ...« Hitze schießt mir in die Wangen und ich verstumme.

Crystal macht große Augen. »Warte mal, willst du damit sagen, dass du diese Schuhe ausgesucht hast, falls der unwahrscheinliche Fall eintritt, dass Andy heute Abend mit dir knutschen will?« Ihre Augenbrauen zucken. »Du hast dich wohl ein paar verrückten Tagträumen hingegeben.«

Ich grinse. »Es sind nicht nur Tagträume.«

Sie lacht gutmütig, aber ich merke, dass sie alles nur für Hirnspinste hält. Das kann ich verstehen. Wir haben in der letzten Zeit nur selten in derselben Schicht gearbeitet, darum weiß sie nicht, wie oft Andy im Shop war. Anfangs hat er sich nur seinen üblichen Strawberry Sunrise geholt, Crystal und mir zugeblinzelt und ist gegangen.

Aber in den letzten Wochen hat sich das geändert. Er ist immer länger im Shop geblieben, hat mir über sein Fußballtraining und die Basketballtestspiele erzählt. Er hat mich damit aufgezo-gen, dass ich so getan habe, als würde ich mit den Achtzigerjahre-Songs, die in Dauerschleife laufen, mitsingen.

Ich atme tief durch und erzähle ihr, wie er mich letzte Woche in die Mitte des leeren Ladens gezogen hat, um mit mir zu tanzen, als wären wir die Hauptdarsteller in einem Kinofilm.

»Es war das Romantischste, was mir je passiert ist.«

Sie lächelt. »Das klingt witzig, Ellie.«

Aber es war nicht witzig. Ich meine, klar, ein bisschen schon, aber sie kapiert nicht, dass es auch romantisch war. Ich will schon weiterreden und ihr mehr über die letzten Begegnungen mit Andy erzählen, doch dann zögere ich. Ich will nichts heraufbeschwören. Außerdem freue ich mich auf ihre Reaktion, wenn Andy und ich zusammenkommen.

Ich hole von oben eine Auswahl an Schuhen und sie verliebt sich sofort in ein Paar pinke Ballerinas. Krise abgewendet. Ich küsse Mum auf die Wange und nehme meinen Hausschlüssel vom Haken. »Bis später.«

»Pass auf dich auf. Und morgen beim Frühstück erzählst du mir alles.«

Wir laufen zu Crystals Wagen.

»Bist du aufgeregt?«, fragt sie, als sie losfährt.

»Und wie!«

»Du hast auch allen Grund dazu. Andys Partys sind immer episch. Du wirst schon sehen.«

Sie lässt ihre Schultern tanzen und ich mache mit, während ich von Adrenalin überschwemmt werde. Episch – das will ich doch schwer hoffen.

Ein kurzer Blick in die Straße, in der Andy wohnt, verrät mir, dass hier die größte Party steigt, auf der ich je gewesen bin. Sollten in Virginia je solche Partys veranstaltet worden sein, bin ich jedenfalls nie dazu eingeladen worden. Beide Straßenseiten sind zugeparkt, und wir müssen das Auto zwei Blocks entfernt abstellen und zu Fuß zu seinem Haus gehen. Ich wünsche mir allmählich, ich hätte meine hohen Schuhe doch eingetauscht.

Ich laufe schneller, weil mir vor Nervosität die Beine kribbeln. Neben uns schlendern kleine Gruppen den Gehweg entlang. Die meisten erkenne ich wieder von den Sportveranstaltungen zum Schuljahresende, da viele von Andys Freunden Sportler und Cheerleader sind, aber ich kenne sie nicht wirklich. Die Waterford Valley Highschool ist so lächerlich groß, dass es schwer ist, die Leute auseinanderzuhalten, besonders wenn man erst am Ende des Schuljahrs dazustößt. Ich bin sehr dankbar, dass ich Crystal bei mir habe.

Ein paar Jungs aus Andys Basketballteam winken in unsere Richtung. »Hi, Crystal!«

Sie wirft ihnen eine Kusshand zu. Crystal ist vielleicht nicht das beliebteste Mädchen an der Schule – sie ist in keiner Mannschaft und auch keine Cheerleaderin oder so –, aber sie gehört zur Schülervvertretung und ist in einer Menge AGs, darum scheint jeder sie zu kennen. Ich hoffe, dass ich ihrem Beispiel folgen und mich im neuen Schuljahr engagieren kann.

»Oh mein Gott, *alle* sind da«, flüstere ich, als wir durch den Vorgarten zum prächtigen Garten hinter Andys Haus gehen.

Das ist keine Null-acht-fünfzehn-Party mit Hotdogs und Softdrinks in Kübeln mit schmelzenden Eiswürfeln. Das hier ist abgefahren. Ich wusste, dass er reich ist, aber seine Eltern haben sich mit der Geburtstagsdeko mächtig ins Zeug gelegt. Auf dem gepflegten Rasen sind kunstvolle Ballonkreationen verteilt. Auf der Veranda stehen lange Tische mit einem reichhaltigen Catering-Büfett und einem

Kuchen, der so groß ist, dass er locker für hundert Gäste reichen dürfte.

Ich fahre mit meinen schwitzenden Handflächen über mein Kleid und bete, dass ich mich nicht vor Aufregung übergeben muss. Das würde mein Outfit sicherlich nicht aufwerten.

»Ooh!«, quietscht Crystal. »Da ist Sara!« Sie winkt und läuft zu ihr hinüber. Ich bleibe allein in der Mitte des Rasens zurück.

Mein Magen zieht sich zusammen und ich tue so, als würde ich Nachrichten auf meinem Handy checken, damit ich nicht dumm herumstehe. Ich hatte erwartet, dass Crystal mich hier herumführen würde – zumindest, bis ich Andy entdeckt habe. Aber ich möchte ihr nicht den ganzen Abend wie eine Idiotin hinterherlaufen. Also gehe ich stattdessen zum Getränketisch. Als ich mir ein Wasser nehme, legen sich zwei Hände sanft auf meine Schultern.

»Jetzt kann die Party endlich losgehen.«

Beim Klang seiner Stimme kribbelt mein Rücken. Andy. Bilde ich es mir nur ein oder kommt er mir besonders nah? Ich sehe hoch in seine umwerfenden blauen Augen und mein Herz macht einen Sprung. Jedes Mal, wenn ich ihn sehe, scheint er noch ein bisschen süßer geworden zu sein. Ich kann es kaum fassen, dass er bald mein Freund sein wird.

Natürlich hat er noch nichts in der Richtung gesagt, aber das würde ja auch die Überraschung verderben. Dafür habe ich vor ein paar Tagen im Shop mitbekommen, wie er darüber gesprochen hat. Ich war im Lager, um die Blaubeeren nachzufüllen, als meine schon etwas ältere Teamleiterin ihn bedienen wollte.

»Was darf es sein?«

»Oh, nichts, danke.« Der Klang seiner Stimme brachte mich sofort zum Lächeln. »Ich glaube, diese Woche kriege ich keinen weiteren Smoothie mehr runter.«

»Ah ... okay. Möchten Sie sich für einen Job bewerben? Im Moment

brauche ich niemanden, aber nächste Woche vielleicht. Sie könnten eine Bewerbung ausfüllen.«

»Nein, tut mir leid. Ich warte nur« – er räusperte sich – »äh ... auf ein Mädchen. Das hier arbeitet.«

Sie seufzte. »Das hätte ich mir denken können. Sind Sie ihr Freund?«

»Noch nicht. Aber hoffentlich bald.«

Sie kicherte leise. »Ach ja, ich erinnere mich daran, wie es war, jung und verliebt zu sein. Aber halten Sie sie nicht von der Arbeit ab.«

»Alles klar, Ma'am.«

Meine Wangen wurden heiß und ich lehnte mich gegen ein Lagerregal, um nicht umzukippen. Andy wollte mit mir zusammen sein? Ich konnte es nicht fassen. Klar, ich hatte es mir schon vorgestellt, wie vermutlich jedes heterosexuelle Mädchen an der Waterford High es irgendwann getan hat, aber bis zu diesem Tag hätte ich es nie für möglich gehalten. Danach konnte ich an nichts anderes mehr denken, besonders als ich am nächsten Morgen folgende Nachricht bekam.

Ich brauche dich. Die Party wäre nicht das Gleiche  
ohne dich. Warte ab, was ich geplant habe.

Ich war sicher, dass er vorhatte, mir zu sagen, was er für mich empfindet.

»Happy Birthday.« Ich mache eine ausladende Geste. »Das ist der Hammer.«

»Danke. Meine Mutter steht auf solchen Dekokram. Aber immerhin haben sie und Dad kein Problem damit, uns in Ruhe zu lassen. Sie kommen normalerweise erst raus, wenn der Kuchen angeschnitten wird.« Er nickt in Richtung des riesigen Hauses, in dem sich anscheinend seine Eltern versteckt halten.

Ich lächle und schlucke. Es fiel mir viel leichter, mit ihm zu plaudern, als ich noch nicht dachte, dass er auf mich steht. »Danke für die Einladung.«

Er lacht. »Ist doch selbstverständlich. Du mixt schließlich die besten Smoothies im Umkreis von tausend Meilen. Und ich muss es wissen, weil ich mit dem Basketballteam viel herumkomme.«

Er lächelt und senkt den Kopf, sodass seine Lippen fast mein Ohr berühren. Eine Sekunde lang denke ich, dass er mich gleich hier auf der Stelle küssen wird, vor all seinen Gästen. Ich neige den Kopf in seine Richtung. Aus Vorfreude wird mir ein bisschen schwindlig. Dann ruft eine dröhnende Stimme: »Andy!«, und er weicht zurück.

Er zeigt mit dem Daumen in die Richtung, aus der die Stimme kam. »Ich gehe besser, sonst hört TJ nicht auf, mich zu rufen. Echt schön, dass du kommen konntest.« Er lächelt entschuldigend und trabt davon. Ich atme zitternd ein. Was auch immer Andy heute Abend vorhat – ich hoffe, er tut es bald. Ich weiß nicht, wie lange ich meine Aufregung noch verbergen kann.



So sehr ich mich auch bemühe, es gelingt mir nicht, in der nächsten Stunde noch einmal mit ihm zu sprechen. Ich stehe neben Crystal, während sie und Sara sich über ihre Familienurlaube austauschen und sich am Büfett bedienen. Ich weiß, ich sollte versuchen, mich mehr an der Unterhaltung zu beteiligen, aber das ist schwer. Niemand in Crystals Umfeld hat sich je besonders für mich interessiert. Beim Mittagessen in der Schule sitzen wir zwar meistens zusammen am Tisch, aber dann sprechen alle nur mit Crystal, nicht miteinander. Dazu kommt, dass sie sich alle schon seit Ewigkeiten kennen und in dieselben AGs und Kurse gehen. Aber hoffentlich wird das Senior Year anders laufen. Mit Andy an meiner Seite und den richtigen außerschulischen Aktivitäten werde ich endlich dazugehören.

Anstatt etwas zu sagen, beobachte ich Andy. Er ist ständig von



Freunden umzingelt, viele davon weiblich. Sie schmachten ihn an und mein Magen grummelt vor Eifersucht. Doch als er sich aus der Gruppe löst, treffen sich unsere Blicke und er zwinkert mir zu. Sofort geht es mir besser. Er sieht mich. Er hat mich nicht vergessen.

»Hey!«, ruft Andy in die Menge. »Leute!« Einige Gespräche verstummen, aber die meisten Gäste achten gar nicht auf ihn.

»Klappe halten!«, bellt TJ.

Stille kehrt im Garten ein. Alle drehen sich um und sehen Andy an. Ich mache einen Schritt in seine Richtung und meine Nervosität erreicht Alarmstufe Rot.

»Erinnert mich daran, TJ nie ein Megafon zu geben«, sagt Andy und erntet Gelächter. »Also, danke, dass ihr alle gekommen seid, um mit mir zu feiern. Ich verspreche euch, dass der Spaß gleich richtig losgeht, aber zuerst muss ich noch etwas anderes erledigen.« Er dreht sich in meine Richtung. »Etwas, worauf ich mich schon den ganzen Abend gefreut habe.«

Mein Körper kribbelt wie elektrisch aufgeladen. Oh Gott. Oh Gott, oh Gott, oh Gott.

»Ich finde es toll, dass ihr alle hier seid, aber es gibt eine Person, über die ich mich besonders freue. Sie ist das schönste Mädchen, das ich je gesehen habe. Und obendrein mixt sie die besten Smoothies der Welt.«

Ein paar Gäste kichern und machen: »Ooooh.« Hitze flutet meinen ganzen Körper und ich bedecke den Mund mit den Händen.

»Ich wollte sie schon seit Wochen fragen, ob sie mit mir zusammen sein möchte, aber ich wusste, um ein Mädchen wie sie zu erobern, muss man sich anstrengen. Ich hoffe, ich habe nicht zu lange damit gewartet, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass sie bald abreisen wird – nicht jetzt, nachdem ich endlich gemerkt habe, wie wunderbar sie ist. Also ...«

Was meint er damit, dass ich abreisen werde? Ich kneife die Augen zusammen. Die einzige Reise, die ich plane, ist ein langes Wochenende

bei meiner Tante. Aber dann erklingt »Take On Me« und ich vergesse alles um mich herum. Tränen brennen in meinen Augenwinkeln. Wie romantisch, dass er jetzt unser Lied spielt.

Lachend renne ich auf ihn zu, lehne meinen Kopf an seine Brust und schlinge die Hände um seine Taille. Er riecht so gut nach Weichspüler mit Lavendelduft. Und er fühlt sich noch besser an. Verdammt, daran könnte ich mich gewöhnen.

»Natürlich will ich mit dir zusammen sein!«

Sein Körper spannt sich an und versteift sich. Meiner auch. Meine Ohren rauschen, als ich den Kopf hebe, der gerade noch an seinem Herzen geruht hat. Sein Gesicht zeigt eine Mischung aus Schock, Verwirrung ... und Belustigung. Belustigung? Ein Messer bohrt sich in meine Brust.

»Äh ...« Er legt die Hände auf meine Schultern und schiebt mich von sich weg. »Sorry, aber ich hatte nicht dich gemeint.«

Ich kann ihn nur anstarren. Er hat doch ganz offensichtlich mich gemeint. Er hat eben noch gesagt, ich würde die besten Smoothies der Welt mixen. Er hat sogar unser Lied gespielt.

Wie zäher, brennend heißer Schleim kriecht die Erkenntnis durch meine Eingeweide. Ich wirble herum und sehe Crystal an. Sie hat direkt hinter mir gestanden, als ich dachte, dass Andy mit mir spricht. Sie mixt Smoothies. Sie kennt dieses Lied aus dem Shop. Sie wird in Kürze abreisen, da sie ein Semester in England verbringt.

Und sie grinst ihn an, als hätte er ihr gerade verkündet, dass sie zur Prom Queen gewählt worden ist.

Oh. Mein. Gott.

Sie wirft mir einen kurzen Blick zu, legt den Kopf schief und zuckt mit den Schultern, als wollte sie sagen, dass sie einfach nicht anders kann – und dann wirft sie sich in seine Arme. Da bemerke ich, dass mehrere Leute mich filmen. Von allen Seiten höre ich Gelächter. Ich fliehe.

»Hau jetzt nicht ab, *ich* will dich haben! Zumindest heute Abend!«, ruft TJ mir nach, als ich mich durch die Menge zum Gartentor kämpfe. Seine dröhnende Stimme schallt durch die Straßen.

Ich renne schneller, um dem Gekicher zu entkommen und den Fingern, die auf mich zeigen. Ich rase durch das Tor und stolpere über einen Stein. Der Länge nach lande ich im Vorgarten. Meine Handflächen und Knie brennen, doch ich habe keine Zeit, mich um meine Wunden zu kümmern. Ich rapple mich auf, kicke die dämlichen Schuhe weg und laufe den Gehweg entlang zum Auto. Als ich es in der Ferne sehe, bleibe ich abrupt stehen. Es ist ja *Crystals* Auto! Heilige Scheiße, wie viel schlimmer kann dieser Abend noch werden?

## Kapitel 2

Als ich am nächsten Morgen aufwache, ist mein Gesicht vom Heulen immer noch rot und geschwollen. Ich kann kaum glauben, was gestern passiert ist. Es ist wie der entsetzlichste Albtraum. Einer von der Sorte, die man eine Woche vor Beginn des neuen Schuljahrs oder in der Nacht vor einer wichtigen Prüfung hat. Aber ich weiß, dass es kein Traum ist. Mein neues Kleid liegt zerknittert auf dem Boden, wo ich es gestern Abend fallen gelassen habe, nachdem Mum mich abgeholt hat. Ich trage immer noch das Make-up oder was davon in Form langer Maskaraschlieren auf meinen Wangen übrig geblieben ist.

Widerwillig setze ich mich auf und entdecke ein Glas Eiswasser auf dem Nachttisch. Mum muss sich heute Morgen schon hereingeschlichen haben. Ich werde ihren Fragen nicht ewig ausweichen können. Aber wie in aller Welt soll ich erklären, warum ich mich vor den Augen der gesamten verdammten Schule in Andys Arme geworfen habe?

Mein Handy pingt und ich zucke zusammen. Ich will gar nicht wissen, was man mir schreibt, ich will es aber auch nicht *nicht* wissen. Ich schnappe mein Handy und sehe, dass Crystal mir seit gestern Abend mehrere Nachrichten geschickt hat.

Geht es dir gut?

Wo bist du? Läufst du hier noch irgendwo durch die Gegend?

Ich fahre jetzt nach Hause. Ich hoffe, du konntest mit jemandem mitfahren.

Ich verstehe, dass du sauer bist, aber ich wusste nicht, was Andy vorhatte. Und wenn die Rollen vertauscht gewesen wären, hättest du bestimmt auch Ja gesagt. Da bin ich sicher.

Erneut brennen Tränen in meinen Augen und ich lasse das Handy aufs Bett fallen.

Es tut ihr nicht leid.

Als mir das klar wird, zerbricht etwas in mir. Selbst nachdem ich von der Party geflohen bin, selbst nachdem ich mich gestern Abend unter den Kissen vergraben habe, war ich immer noch sicher, dass es ihr nicht gleichgültig sein konnte, wie weh sie mir getan hat. Ich habe irgendwie erwartet, dass sie sich entschuldigen würde oder – keine Ahnung – mir heute Morgen meine Schuhe zurückbringen würde, vielleicht sogar mit einem Kaffee und einem Donut, um sich zu entschuldigen. Waren wir in den letzten Monaten nicht Freundinnen geworden? Wir waren vielleicht nicht die dicksten Freundinnen, aber wir waren über das »Wirf dich meinem Schwarm an den Hals, während die ganze Schule mich auslacht«-Stadium weit hinaus.

Anscheinend war ich nur ihre Freundin, solange ich sie nicht gehindert habe, das zu bekommen, was sie wirklich wollte. Und das war eindeutig Andy.

Ich will mich gerade wieder unter meiner Decke verkriechen, als mein Handy eine weitere Nachricht von Crystal ankündigt.

Es tut mir leid wegen der Memes und GIFs und dem ganzen Kram. Es gibt so viele Arschlöcher.

Entsetzen breitet sich in meinen Adern aus wie eine Giftinjektion. Oh nein, bitte nicht! Mit zitternden Händen öffne ich Instagram.

Und da bin ich, gedemütigt bis aufs Blut. Ich scrolle durch meinen Feed und sehe mindestens viermal das Video mit meinem sozialen Untergang. Und die Hashtags erst ...

*#Demütigung*

*#BesserSieAlsIch*

*#LassIhnAusreden*

*#ErLiebtEineAndere*

Ich schleudere das Handy quer übers Bett, als wäre es radioaktiv. Oh mein Gott, es ist überall! Der oberpeinlichste Augenblick meines Lebens läuft in meinem Kopf *und* im Internet in Dauerschleife.

Ich greife mir das am nächsten liegende Kissen und schreie hinein.



Jeder einigermaßen vernünftige Mensch würde danach sein Handy schreddern, aber ich kann mich nicht beherrschen. Ich halte nur eine halbe Stunde durch, dann öffne ich Snapchat und Twitter und finde mein Gesicht auch dort. Die Beiträge haben bereits tausendmal mehr Likes und Kommentare als jedes Foto, das ich je gepostet habe. Als Internetberühmtheit werde ich mein Gesicht niemals wieder an der Waterford High zeigen können. Als ich zu Insta zurückwische, entdecke ich einen neuen Post von Crystal. Es ist ein Foto von ihr und Andy auf der Party. Sie stehen nebeneinander, halten sich im Arm und grinsen breit.

@andy\_baller15 schmeißt wirklich die besten Partys.

Ich kotze fast auf mein Einhornshirt.

Es klopft an meiner Zimmertür und ich schiebe mein Handy unter die Bettdecke.

»Ich dachte, ich hätte dich gehört.« Mum schlüpft herein und setzt sich auf eine Ecke meines Betts. »Wie geht es dir? Ich fange an, mir Sorgen zu machen.«

Verlegen wische ich unter meinen Augen herum und kämpfe mich in eine sitzende Position. Mum hält den Kopf schief und spricht mit leiser Stimme. Sie weiß genau, wie es mir geht.

»Ach, ich bin nur müde.«

Sie neigt den Kopf etwas mehr. »Du warst gestern Abend ganz schön durch den Wind. Möchtest du mir jetzt erzählen, was passiert ist?«

*Eigentlich nichts Besonderes, Mum. Es ist nur so, dass eine Atombombe jegliche Aussicht darauf zerstört hat, dass ich an der neuen Schule akzeptiert werde. Alles in allem ein ganz gewöhnlicher Samstag.*

»Nur so ein Highschool-Drama.«

Sie kräuselt die Lippen. »Geht es um Crystal? Hat sie dich deswegen nicht heimgefahren?«

Ich fummle an der Decke herum und weiche ihrem Blick aus. »Ich möchte echt nicht über Crystal reden.«

»In Ordnung.« Sie tätschelt meinen Oberschenkel. »Was auch immer passiert ist, ich bin sicher, es wird sich bald in Wohlgefallen auflösen. Ein neues Schuljahr bringt immer neue Probleme mit sich.«

Sie geht und ich lasse mich tiefer in die Kissen sinken. An die Schule mag ich nicht einmal denken. Wie soll ich da bloß jemals wieder hingehen? Ich sehe es schon vor meinem geistigen Auge: Während ich die Korridore entlanggehe, spielen die anderen das Video ab oder rufen mir nach wie TJ. Oder sie spielen zum Spaß gleich die ganze Szene nach. Für mich ist das Senior Year bereits gestorben, bevor es überhaupt begonnen hat.

Erst am nächsten Abend bringe ich den Mut auf, wieder online zu gehen. Ich scrolle durch meinen Insta-Feed in der Hoffnung, dass alle sich anderen Themen zugewandt haben, aber es ist noch genauso schlimm wie gestern. Vielleicht sogar noch schlimmer, denn jetzt machen sich sogar völlig fremde Leute über mich lustig. Aber ein Post von Crystal sticht mir ins Auge. Es ist ein Selfie, auf dem sie Andy küsst. Mein erster Impuls ist, mit etwas Scharfem auf das Foto einzusteichen – verdammtes Display! –, aber dann sehe ich den Text unter dem Foto.

Wer braucht schon England? Ich bleibe lieber bei  
@andy\_baller15 an der Waterford.

Ich lese es noch einmal.

Bedeutet das, dass sie ... die Reise gar nicht antritt? Ist es möglich, so kurz vor Beginn des Schuljahrs zu stornieren? Wenn Crystal an der Waterford High bleibt, muss ich sie jeden Tag sehen. Gestern war mein einziger Trost, dass sie das ganze Halbjahr im Ausland sein würde. Was soll ich jetzt bloß machen? Ein weiterer grässlicher Gedanke springt mich an. Ich werde nicht nur Crystal in den Gängen sehen, sondern sie und Andy zusammen! Ich werde ihr albernnes, giggelndes, knutschendes, frisch verliebtes Getue live miterleben. Die reinste Folter. Ich kneife die Augen zu.

Außer ...

Mein Herz macht einen Sprung. Warte mal! Das bedeutet, dass ein Platz frei geworden ist. Auf so einen Auslandsaufenthalt war ich scharf, seit Crystal mir davon erzählt hat. Zugegeben, das Programm ist nur für Schüler mit ausgezeichneten Leistungen – und dazu zähle ich nun *wirklich* nicht – aber vielleicht habe ich trotzdem eine Chance.

Ein Hoffnungsfünke glimmt in mir auf.

Falls ich diese Reise machen kann, falls ich in den nächsten Mona-



ten weder Crystal noch Andy noch sonst jemanden sehen muss, dann wird mein Leben vielleicht doch kein Höllenritt. Ich kann neu anfangen. Und das obendrein in *England*.

Ich springe aus dem Bett, das ich seit der Party kaum verlassen habe, und sause die Treppe hinunter. »Mum!« Ich halte ihr mein Handy hin.

»Was ist denn jetzt los?«

»Ich glaube, es könnte ein Platz frei geworden sein bei dem Auslandsprogramm in England, von dem ich dir erzählt habe.«

Ihre Augen weiten sich vor Freude. Niemand ist anglophiler als meine Mutter. Sie kam schon mit einer Leidenschaft für Prinzessin Diana und Jane Austen auf die Welt.

»Ist das dasselbe Programm, an dem Crystal teilnimmt? Aber es ist doch bestimmt zu spät, sich da noch einzuschreiben. In ein paar Wochen geht es schon los.«

»Ich bin mir nicht sicher. Aber vielleicht geht es ja noch. Wenn auch nur die kleinste Aussicht besteht ...«

Sie nickt. »Klar. Einen Versuch ist es allemal wert.« Sie greift zum Telefon, dann legt sie es wieder hin und zieht die Augenbrauen zusammen. »Ellie, selbst wenn ich es schaffe, dich dort anzumelden ...« Sie seufzt. »Die Zeit reicht einfach nicht, um genug Geld dafür zu sparen.«

Ich lasse die Schultern hängen. Natürlich kann sie es sich nicht leisten, mir so eine teure Reise zu bezahlen. Ich war von der Idee so begeistert, dass ich über die Kosten gar nicht nachgedacht habe. »Hm ...« Ich überlege einen Augenblick. »Und wenn ich meine Ersparnisse dazugebe?«

»Die sind doch für ein Auto.«

Mir wird übel, doch ich nicke. Ich habe das Sparkonto, seit ich zwölf bin, aber erst in den letzten Jahren habe ich angefangen, ernsthaft etwas zu sparen. Mit dem letzten Gehaltsscheck dieses Sommers sollte ich auf gut und gerne zweitausend Dollar kommen. Ich bin nicht sicher,

ob das für die Reise reicht, aber es ist immerhin etwas. Das sage ich auch Mum.

»Wow. Ist es dir wirklich so ernst, dass du dafür die Aussicht auf ein Auto opferst? Ich dachte, du könntest es gar nicht erwarten, dir eins zu kaufen.«

»Wenn du mich lässt, bin ich voll dabei.«

Sie nickt langsam, dann lächelt sie und springt auf. »Also gut. Wen muss ich anrufen?«



Meine Mum kann Wunder vollbringen. In den letzten drei Wochen ist sie über sich selbst hinausgewachsen. Sie hat herumtelefoniert und Flugtickets besorgt. Sie hat sogar meinen Vater überredet, den fehlenden Restbetrag beizusteuern. Dabei sind meine Eltern geschieden, seit ich zwei Jahre alt war. Ich habe meinen Vater seit einer Ewigkeit nicht gesehen. Mit meinen Freunden habe ich zwar kein Glück, aber was meine Mum angeht, habe ich das große Los gezogen.

Dafür bin ich unendlich dankbar, denn der restliche August war ein Albtraum. Ich habe mit niemandem von der Schule Kontakt. Seit dem Morgen nach der Party hat Crystal mir nicht mehr geschrieben. Mir wurde klar, dass ich ohne sie völlig auf mich allein gestellt bin. Das war davor noch nicht so offensichtlich, da alle Crystal mögen und ich ständig von Leuten umringt war. Aber ohne sie hat niemand Interesse daran, mit mir abzuhängen.

Ich wäre vielleicht bereit, über alles hinwegzukommen, wenn Crystal sich bei mir entschuldigen würde, aber sie hat offensichtlich nicht die geringste Absicht, das zu tun. Nicht nur, dass sie jetzt mit Andy zusammen ist – obendrein hat sie mich vergessen, kaum, dass er sie angeschaut hat. Sie hat nicht einmal versucht, mich vor den anderen in

Schutz zu nehmen. Sie hat tatenlos zugeesehen, als ich unter allgemeinem Gelächter geflohen bin.

Wir haben genau zwei Schichten lang in eisigem Schweigen nebeneinander gearbeitet, bis unsere Teamleiterin Erbarmen hatte und uns an verschiedenen Tagen eingeteilt hat. Trotzdem musste ich Andy beide Male begegnen, als er Crystal nach diesen Schichten abgeholt hat. Beim ersten Mal hat er mich nicht angeschaut. Beim zweiten Mal hat er genickt und gefragt: »Was geht?«

Als würde er mich kaum kennen. Als hätte er nie in genau diesem Shop mit mir geflirtet. arschloch.

Aber das spielt jetzt alles keine Rolle mehr. Jetzt muss ich nur noch mit meiner Mum meinen letzten Abend in Amerika verbringen, Earl-Grey-Tee trinken, zu viel von ihrer Blutorangengalette essen (sie hat das Rezept aus *The Great British Bake Off*) und *Emma* anschauen (die Miniserie von 2009 ist Mums Lieblingsverfilmung des Romans).

»Vielleicht hätten wir lieber Hamburger machen sollen«, überlege ich, während ich die zweite Tasse Tee trinke. »Oder etwas, das ein bisschen amerikanischer ist.«

»Du kannst den Rest deines Lebens Burger und Barbecues genießen – aber jetzt geht es darum, alles Britische zu feiern. Da fällt mir ein, du wirst doch den Buckingham Palace besichtigen, oder? Man weiß nie, wann sich einer der Royals blicken lässt.«

Ich kichere und verdrehe die Augen. »Ja, das steht auf meiner Liste. Aber meine Priorität in London ist der Big Ben.«

»Klar.«

»Und ich will unbedingt die ländliche Gegend drum herum sehen mit all den Herrenhäusern. Ich hoffe, dass es sich anfühlen wird, als wäre ich in einem dieser Filme gelandet.« Ich nicke in Richtung Bildschirm, woraufhin Mum ebenfalls hinsieht.

»Oh, jetzt kommt die Stelle, an der ich immer weinen muss!«, ruft sie laut, als Mr. Knightley Emma seine Gefühle gesteht. »Es gibt nichts

Schöneres als den Gesichtsausdruck eines Menschen, der merkt, dass du ihn genauso liebst wie er dich.« Sie legt sich seufzend eine Hand aufs Herz. »Meinst du nicht, dass ich auch für ein paar Monate die Highschool in England besuchen kann? Ich finde, ich habe mich gut gehalten. Ich habe eine Menge Yoga gemacht.«

»Mum!« Ich stehe auf und gehe in die Küche.

»Darf eine alte Lady nicht neidisch sein? Oh, diese Männer mit ihrem *Akzent*. Ich wäre für alles zu haben, wenn ein Mann mich mit so einer Stimme darum bitten würde.«

»Mum!« Ich schlage die Hände vors Gesicht. »Hast du dir Wodka in den Tee getan?«

Sie kichert und ich zuckere meinen Tee nach. Sie hat nicht ganz unrecht. Einem englischen Akzent kann man wirklich kaum widerstehen. Ich nehme einen Schluck und stelle mir die britischen Jungs vor, denen ich auf meiner Reise begegnen könnte. Der Gedanke ist wirklich reizvoll. Ich hatte noch gar nicht an andere Jungs gedacht, weil ich abgelenkt war von Crystal, Andy und allen Leuten an der Waterford High, die Memes über mich posten. Aber was, wenn ich während meines Auslandssemesters einen britischen Freund finde? Einen, der tausendmal besser ist als Andy? Eine Fülle an Möglichkeiten tut sich vor mir auf: Dates in romantischen Schlössern, Hand in Hand durch die Straßen von London flanieren, heiße Küsse, während er mich *Süße* nennt ... Das könnte mein Image nach der grauenhaften Party wieder aufpolieren. Dieses Halbjahr könnte wahrlich episch werden.

Zur Hölle mit Andy! Ich will einen britischen Freund. Einen Hot British Boyfriend!

## Kapitel 3

Nach einem siebenstündigen Flug neben einem *sehr* lauten Schnar-cher, gefolgt von einer elend langen Schlange vor der Passkontrolle in Heathrow, erreiche ich endlich mein neues Zuhause in der Fremde. Oder zumindest die Auffahrt.

Ein gutes Stück entfernt erblicke ich Emberton Manor. Das Herrenhaus sieht aus, als hätte man es aus einem Regency-Roman gepflückt und in die echte Welt verpflanzt. Ich kann Spindeltürmchen, Bögen und Streben ausmachen, und mehr Schornsteine, als jedes beliebige Schloss gebrauchen kann. Mum und ich haben uns im Internet Fotos angesehen, aber kein Bild kann dem prächtigen Anblick gerecht werden. Kaum zu fassen, dass ich in den nächsten vier Monaten hier leben werde.

Ich kann nicht still sitzen. Meine Beine zucken, meine Zehen führen einen kleinen Stepptanz auf und ich presse die Hände zu Fäusten zusammen. Ich bin tatsächlich *hier*. Ich werde in einem anderen Land leben. Es. Passiert. Wirklich.

»Wir sind fast da, Miss«, sagt der Fahrer, den die Schule geschickt hat, in seinem erlesenen britischen Akzent.

In der Sekunde, in der wir auf der kreisförmigen Auffahrt anhalten, springe ich aus dem Auto. Ich folge dem Fahrer durch die massive Holztür und drehe mich einmal um mich selbst, um meine Umgebung richtig wahrzunehmen. Die hohe Decke ist blau gestrichen und mit kleinen Engeln verziert, die es sich auf Wolken gemütlich machen. Ich bin umgeben von Tafelungen aus dunklem Holz und Wandteppichen mit eleganten Frauen, die neben kleinen, weißen Einhörnern sitzen.

Einhörner! Es ist, als wollte das Universum mir sagen, dass ich hier die beste Zeit meines Lebens verbringen werde. Nichts davon fühlt sich real an. Vielleicht bin ich in einer Filmkulisse gelandet – oder habe eine Zeitreise in die Vergangenheit gemacht. Aber als ich mich von dem Anblick losreißt, steht der Fahrer immer noch da und wartet geduldig.

»Es ist bedauerlich, dass Sie nicht heute früh mit dem Rest Ihrer Gruppe angekommen sind. Das Personal hat ein Begrüßungsfrühstück organisiert und allen geholfen, sich zurechtzufinden. Es war ziemlich bombastisch.«

Meine Nerven flattern bei dem Gedanken daran, dass alle anderen schon vor mir angekommen sind. Ich wäre gerne mit ihnen zusammen hergefliegen, aber ich hatte Glück, überhaupt noch ein Flugticket zu ergattern. Inzwischen studieren sie vermutlich schon gemeinsam die Stundenpläne, schließen Freundschaften und erforschen all die Geheimgänge unter dem Herrenhaus. Ich bin ganz zappelig, weil ich endlich nach oben gehen und vor allem meine Mitbewohnerin kennenlernen möchte. Ich kneife kurz die Augen zusammen. Hoffentlich ist sie nicht so ein Typ wie Crystal. Ich brauche jemanden, dem ich vertrauen kann. Jemanden, der genau wie ich zu einem Neuanfang bereit ist, sodass wir uns gemeinsam in dieses Abenteuer stürzen können.

Der Fahrer läuft in der riesigen Eingangshalle herum, als würde er jemanden suchen. »Normalerweise empfängt Henry die Schüler, aber er scheint gerade Pause zu haben. Ich bin nicht sicher, wie lange er weg sein wird, aber falls Sie Hilfe mit Ihren Koffern brauchen, können wir auf ihn warten.« Er kratzt sich im Nacken.

»Oh, kein Problem.« Er hat es sichtlich eilig und ich möchte ebenfalls nicht herumstehen und warten. »Ich komme schon klar. Könnten Sie mir nur sagen, wo ich hingehen soll?«

»Ja, Miss.« Er nimmt einen Schlüssel von einem vergoldeten Tisch und reicht ihn mir. »Ihr Zimmer hat die Nummer 426. Und denken Sie dran, dass Mr. Odell in einer Stunde alle Schüler und Schülerin-

nen in der Long Gallery willkommen heißen wird.« Er tippt sich an die Kappe. »Viel Glück.«

Er tritt ins Freie und ich bin allein. Genau wie vorhin im Wagen muss ich breit grinsen. Ich schaue hinter mich, um sicherzugehen, dass mich niemand beobachtet, dann lasse ich die Koffer fallen und lege ein Tänzchen hin wie die Kinder im Charlie-Brown-Weihnachtsfilm.

Ich bin hier. Ich bin wahrlich und wahrhaftig hier!

Als ich vom Tanzen außer Puste bin, sehe ich mir den Zimmerschlüssel genauer an. Er ist so lang wie meine Hand und so schwer wie ein gebundenes Buch. Zimmer 426. Moment ... heißt das, dass ich im *vierten* Stockwerk wohne? Ein Blick aufs Treppenhaus verrät mir, dass es besser gewesen wäre, wenn ich mich nicht mit großen Tanzschritten verausgabt hätte.

Ich sehe mich nach einem Aufzug um, doch das, was ich dafür halte, entpuppt sich als Besenschrank, der ins Schwanken gerät, als ich hineinsteige. Danke, nein. Als Nächstes versuche ich, alle drei Koffer gleichzeitig die Treppe hochzutragen, damit es schneller geht, aber ich hätte mir genauso gut Felsbrocken umhängen können. Meine Beine beginnen schon bald zu zittern und der Schweiß bricht mir aus, dabei habe ich noch nicht einmal den zweiten Stock erreicht.

»Verzeihung.«

Ich drehe mich um und sehe einen Typen, eine Stufe unter mir, der verwirrend nah an mir dran steht und sichtlich verärgert ist. Ich habe ihn einige Male in den Gängen der Waterford High gesehen. Hellbrauner Teint, dunkle Haare und Augen. Dev ... oder so. Wir hatten letztes Jahr keinen gemeinsamen Kurs.

»Ellie?«, fragt er, und bei meinem Anblick weicht der Ärger aus seiner Stimme. »Ich wusste nicht, dass du auch dabei bist.«

Ich versuche, mir nicht anmerken zu lassen, wie überrascht ich bin, dass er mich kennt. Hoffentlich nicht von dem Video. Oder den Memes. Oder den GIFs.